

bis zu besserer Zeit; und ehe diese kam, waren nicht nur die fürstlichen Wohlthäter, Anna und August, auch schon Christian, der Nachfolger auf dem Throne, zu den Vätern versammelt. Noch immer hatte die Kirche nicht einmal einen recht würdigen Altar, und ihn mit großen Kosten erbauen zu lassen, dazu fehlten die Mittel um so mehr, als inzwischen der Bau von Pfarre und Schule eine neue Schuld verursacht hatte. Da drang die Kunde aus Freiberg nach Dresden, man habe im dortigen Dom einen Altar abgetragen, um an dieser Stelle der Wand ein Epitaphium für den Kurfürsten zu errichten: sofort (im Juli 1597) reichen die Kirchväter zu St. Annen ein Bittgesuch ein, Churfürstliche Gnaden wolle jenen Altar ihnen überlassen. Aus Freiberg fordert der Landesherr genauen Bericht; man ertheilt die Auskunft, jener Altar sei „nur eine Tafel, darauf alt Papistisch geschnitz Bildwerk und jeziger Zeit in Kirchen fast nicht mehr gewöhnlich“, auch sei bei dem Abbruch so manches Stück davon verloren gegangen. Da ward 1598 jene Bitte erfüllt, und St. Annen mit dem Freiburger Altar geschmückt. Doch hatte die Reparatur viel mehr gekostet, als man zuvor gedacht, und zu dieser Sorge kamen noch viel größere: das Thürmlein, erst vor 20 Jahren gebaut, erwies sich als „sehr wandelbar“, so daß man voraussah, man werde es abtragen und durch einen neuen Thurm ersetzen müssen; und der Friedhof gewährte bald keinen Raum mehr bei dem steten Wachsthum der Bevölkerung in der Wilsdruffer Vorstadt. Der Kurfürst schenkte 40 Gulden, aber sie reichten wohl nur zur Tilgung der Schuld. Die Erneuerung des Thurms und die Erweiterung des Friedhofs mußte trotz der Noth verschoben werden. Inzwischen hatte die Person des Pastors schon vier Mal gewechselt; nach kurzer Zeit verließen die Geistlichen die Annengemeinde und folgten dem Ruf in ein andres Amt — warum? Wir suchen den Grund wohl mit Recht darin, daß, wie früher St. Bartholomäus keine Pfarrkirche gewesen, obwohl sie in allen Chroniken fälschlicherweise so heißt, so auch St. Anna 25 Jahre lang nur eine Predigtstätte war. Die Kreuzkirche wollte die alten Rechte ihrer Diakonen noch nicht daran geben, darum konnten die Annengeistlichen in ihrem Amt nicht die volle Befriedigung finden und mußten sich nach einem ordentlichen Pfarramt sehnen. Erst 1604 ward der Annenkirche das Recht zu Beichte und Communion, zu Taufe und